

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 39

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HEINZ DUTLI

Auf einen gesegneten Besuch!

Als in der Presse detaillierte Mutmassungen über einen Abstecher des Papstes in das Monte-Rosa-Gebiet herumgeboten wurden, trat die schweizerische Bischofskonferenz in grosser Eile zu einer ausserordentlichen Tagung zusammen. Einziges Traktandum bildete die Frage, ob sich der schweizerische Episkopat in corpore auf die Dufour-Spitze bemühen müsse oder ob der standesgemässe Empfang Seiner Heiligkeit auch durch eine kleinere Abordnung zu verantworten sei. Beim Nachtstuhl, das im Festsaal eines berühmten Innerschweizer Klosters stattfand, erhob sich der Vorsitzende nicht ohne Mühe, gebot mit leiser Stimme Silentium und sprach mit müder Stimme die folgenden Worte:

«Geliebte Brüder in Christo!

Sollte es in Gottes unerforschlichem Ratschluss liegen, die auf 4200 Meter Höhe liegende Margherita-Hütte nach dem soeben beendeten Umbau durch unseren Grossen Bruder, den Bischof von Rom, höchstselbst einweihen zu lassen, dann winkt uns allen die Palme des Martyriums. Wir mussten an unserer Tagung nämlich einsehen, dass die Idee, den Papst durch eine Hundertschaft kräftiger junger Priester empfangen zu lassen, dem historischen Anlass in keiner Weise gerecht würde. Karol Wojtyla wurde anlässlich seines Besuches im kommunistischen Polen ja durch ein so stattliches Aufgebot an Eminenzen und Exzellenzen verwöhnt, dass unser Gedanke auf Aufwertung des niederen Klerus leider preisgegeben werden musste.

Es ist dann aus dem Kreis der hier versammelten frommen Exzellenzen der Vorschlag gefallen, unseren unbotmässigen Bruder, den Erzbischof Lefèbvre, dem Stellvertreter Christi auf beschwerlichem Weg entgegenzuschicken, um ihn an der Landesgrenze im Namen der schweizerischen Diözesanen und ihrer gesalbten Vorsteher willkommen zu heissen. Diese bestechende Lösung, geliebte Brüder, beschäftigte uns bekanntlich stark, denn in ihr hätte viel Spielraum für allerlei Fügungen gelegen, wenn man die Route aus dem Wallis zur Dufour-Spitze auf der Karte verfolgt. Mit Recht hielt es der gnädige Urheber dieses Vorschlages auch für nicht ausgeschlossen, dass der Herr von Ecône, falls er die auf schwindelnder Höhe gelegene Hütte wirklich erreicht hätte, sich dem Heiligen Vater vielleicht aus Sauerstoffmangel zu Füßen geworfen haben würde.

Dies alles bedenkend, hochmögende Inhaber helvetischer Hirtenämter, durften wir gleichwohl nicht ausser acht lassen, dass Herr Lefèbvre Franzose ist. Die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und unserem Lande hängen bekanntlich trotz der Schweizergarde diplomatisch in der Luft. Wir können es uns nicht leisten, eine so delikate protokollarische Mission einem Ausländer anzuvertrauen.

Der an sich christliche Antrag, dass sich nur die Jüngeren unter uns den Strapazen einer Expedition ins Monte-Rosa-Gebiet unterwerfen würden, um die Herzen ihrer betagten Brüder aus Liebe zu schonen, musste mit tiefstem Bedauern ebenfalls fallengelassen werden. Als wir uns in unserem Kreise nach sportlich leistungsfähigen Brüdern umsahen,

konnten wir unsere Augen der schmerzlichen Tatsache nicht verschliessen, dass der Heilige Geist vorzugsweise ehrwürdige Greise in die Fürstenämter der Kirche beruft. Es hätte wenig Sinn gehabt, aus diesem Kreise der Betagten etwa eine alpinistische Jugendriege zusammenstellen zu wollen.

Man sieht aber an diesem Exempel, wie verheerend sich nun die beklagenswerte Unvorsichtigkeit des letzten Konklaves in Rom auszuwirken beginnt, einen noch nicht einmal pensionsreifen Mann auf den Stuhl Petri zu setzen! Da haben wir ja nun die Bescherung. Jetzt macht der Papst Köppler im Schwimmbad und steisst auf hohe Berge, von den Massenmeetings wollen wir schon gar nicht reden. Geliebte Brüder in Christo, verzeiht meinen sündhaften Unmut, aber ich dachte nur an das Schicksal all der wohlbeleibten, betagten Würdenträger unserer heiligen Kirche, wenn es im Vatikan in diesem Stile weitergehen sollte.

So haben wir also beschlossen, liebe Nachfolger der Apostel, das Kreuz gemeinsam auf unsere Schultern zu laden und uns einer Prozession gefährlicher Helikopter anzuvertrauen. Sie werden uns in der Nähe der Dufour-Spitze absetzen. Es wird aber leider nicht zu vermeiden sein, dass eine steile Wegstrecke bis zur Landesgrenze zu Fuss zurückgelegt werden muss. Ueber das Tenü werden wir an einer nächsten Zusammenkunft beraten. Es dürfte aber heute schon feststehen, dass die Soutane, die unsere Leibesfülle so gnädig verhüllt, auf 4000 Meter Höhe so wenig taugt wie eben das besagte Ränzlein, das einige unter uns bis zum besagten «Dies irae, dies illa» durch Fitness-Übungen oder anderweitige Kasteiungen vermindern sollten.

Damit schliesse ich unsere heutige, aus der Not veranlasste Zusammenkunft und empfehle euch, auf die nächsten Gänge dieses Mahles wegen der möglicherweise bevorstehenden körperlichen Prüfungen schweren Herzens zu verzichten.

Damit ich's nicht vergesse: Eine Expertise über die statistische Wahrscheinlichkeit von Blitzeinschlägen in Berghöhlen über 4000 Meter Höhe wurde bereits in Auftrag gegeben. Wir sollten uns aber auf derlei unsichere Hoffungsanker nicht ganz verlassen, sondern auch der Kraft unserer heissen Gebete vertrauen. Vielleicht widerfährt uns dann die Gnade, dass der hohe Besuch gar nicht stattfindet – aus Mangel an einem alpinistischen Anlass.

Und nun gehet in Frieden!»